



WIE ES WIRKLICH IST

... den Saunameister auf Festivals zu geben

Die Freakdichte auf einem Festival ist hoch, aber in der Festivalsauna bin ich der größte Freak. Den Rang lasse ich mir als Saunameister ungerne streitig machen. Ich arbeite extrem mit meinem Körper: Wo andere Saunameister das Handtuch wedeln, lasse ich mein bestes Strick kreisen, um den Dampf zu verteilen. Das klingt frivol, kommt aber auf einem Festival super an. Die Leute lachen sich kaputt. Früher, als ich noch keine feste Freundin hatte, habe ich meine Peelings den Gästen auch schon mal selbst einmassiert. Mittlerweile bin ich vergeben und zurückhaltender. Aber meine Nacktheit ist geblieben, die gehört zur Marke.

In der Sauna werden selbst die kaputtesten Typen ziemlich prüde. Ich weiß nicht, woran das liegt. Siebzig Prozent der Leute, die genug von Musik oder DJ haben und zu mir kommen, lassen Badehose oder Bikini an. Dafür gehe ich mit gutem Beispiel voran. Ich unterhalte die Leute mit improvisierter Comedy, und natürlich gibt es Alkohol. Ich habe gut getrankt, bevor ich in die Sauna gehe, einfach weil ich dann lustiger bin, aber auch besser mit der Hitze umgehen kann. Es mag Ärzte geben, die entsetzt den Kopf schütteln, für mich funktioniert es. In der Sauna schenke ich Gin aus. Passt geschmacklich zu den Aufgüssen. Pro Durchgang und Teilnehmer, sofern ich ihm oder ihr das zutraue und die überhaupt alt genug sind, einen Gin pur. Den aber stilecht aus der Saunakelle. Es soll von innen und von außen brennen, das ist die Idee. Kollabiert ist mir noch niemand, erbrochen hat bisher keiner. Am meisten müsste ich mich sowieso um meine eigene Gesundheit sorgen, am Festivaltag stehe ich drei, vier Stunden am Stück in der Sauna. Das ist eine Tortur. Nach einer Schicht sehe ich völlig fertig aus. Für den Weg aus dem Zeltcamp zur Sauna brauche ich zehn Minuten, nach einer Schicht brauche ich für den gleichen Weg ins Camp eine Stunde.

Sauna auf dem Festival klingt absurd, ist aber als Konzept im Kommen, da sich die Festivalwelt verändert. Das typische Wackern-Bild mit Männern, die sich im Schlamm suhlen, mit verdreckten Dixi-Toiletten, Bierhelm und vier Tagen ohne Dusche, das hat ausgedient. Der Trend geht mehr in Richtung Glamping, und dazu passt ein professioneller Saunameister ganz gut. Dass ich der geworden bin, war aber nicht geplant. Das war Zufall. 2017 fuhr ich mit Freunden auf das Pangea-Festival in Pütnitz und entdeckte die dortige Sauna auf der Ostsee. Ich schwamm hin, zog mich aus – und musste feststellen, dass ich der einzige komplett Nackte war. Als ein Aufguss fällig wurde, brüllte einer der Badehosenträger: »Der nackte Mann kann das bestimmt!« Ich ließ mich nicht lange bitten, und schnell wurde aus mir der inoffizielle Saunameister des Festivals. Im nächsten Jahr war ich schon offiziell angeheuert, nach Rücksprache mit dem Veranstalter. Der saß neulich sogar mal selbst bei mir in der Sauna, um zu sehen, was ich da eigentlich mache. Hat ihm gefallen. Trinken musste er natürlich auch.



Sebastian Kaiser, 28, ist im normalen Leben Projektkoordinator in der Zigarettensindustrie

Aufgezeichnet von Moritz Herrmann

Wenn Sie in unserer Rubrik »Wie es wirklich ist« berichten möchten, melden Sie sich bei uns: wirklich@zeit.de



Du siehst aus, wie ich mich fühle

Folge 190

MEIN WORTSCHATZ

Klitschekuchen

Unsere Mama hatte beim Kuchenbacken das Backpulver vergessen. Was sie aus dem Ofen zog, war kein Marmor-, sondern ein **Klitschekuchen** – sehr feucht, sehr klebrig, dazu süß ... Ein wahr gewordener Kindertraum! Wann immer unsere Mutter danach zur Rührschüssel griff, wünschten wir uns: »Mach wieder Klitschekuchen!« Und oft wurde der Wunsch erfüllt! Ob es in anderen Familien auch solche heiß geliebten Küchenunfälle gibt?

Alexandra Foghammar, Nürnberg

Affenpraline

Nachhausefahrt im ICE. Um die Mittagszeit bittet meine Freundin mich, ihr eine **Affenpraline** zu reichen. Ratlose Blicke meinerseits. Da zeigt sie auf den Bund Bananen, welcher sich im Säcklein mit dem Reiseproviant befindet.

Peter Hotz, Winterthur, Schweiz

ZEITSPRUNG

Vorher/Nachher: Sonnenaufgang



Eigentlich war mein Bett angenehm warm, und ich hätte sogar ausschlafen können an diesem Januar morgen, aber der wunderbare Nebel und der nahende Sonnenaufgang haben mich dann doch nach draußen gelockt. Und für dieses Bilderpaar hat sich das Aufstehen – wie ich finde – gelohnt.

Claudia Schellmann, Pliezhausen, Baden-Württemberg

Was mein Leben reicher macht

Im Morgengrauen in der siebten Stunde gehe ich Brötchen holen und lausche auf dem Markt unserer alten Stadt dem Gesang einer Amsel.

Dietrich Schliephacke, Aschersleben, Sachsen-Anhalt

Ich schiebe den Kinderwagen mit meiner Tochter auf einem schmalen Gehweg. Ein alter Herr mit Stock, wirklich schlecht zu Fuß, kommt uns entgegen. Ich will auf die Straße ausweichen, aber das lässt er nicht zu: Mit den Worten »Sie haben Vorfahrt. Sie haben die Zukunft in Ihrem Wagen« quetscht er sich lächelnd an uns vorbei.

Vivien Rieger, Crailsheim

Wenn mir der Barista mit dem Milchschaum ein perfektes Herz auf den Cappuccino malt.

Susanna Fürer, Zürich

Nach gut fünf Jahren Fernbeziehung haben wir endlich unsere erste gemeinsame Wohnung bezogen. Beim Ausräumen der Kisten fanden wir eine To-do-Liste, die wir gemeinsam zu Beginn unserer Beziehung angelegt hatten. Es stellte sich heraus, dass wir es – bis auf wenige Punkte – geschafft haben, uns unsere Wünsche von damals zu erfüllen.

Diana Lochbrunner, Dresden

Meine Schwester, die mir in der Prüfungsphase ein Paket schickt – mit Kuchen und Beiträgen aus »Was mein Leben reicher macht«.

Leonie Ruf, Würzburg

Mein Schreibtisch. Mit 16 Jahren habe ich ihn von meinen Eltern geschenkt bekommen für die Abitur-Vorbereitung. Und jetzt, mit Ende 40, sitze ich wieder daran und lerne fürs Studium. Mein treuer Begleiter, der viele Umzüge mitgemacht hat, immer noch stabil dasteht und nur für mich da ist!

Elke Bartelheimer, Kirchzell, Nordrhein-Westfalen

Ich wanderte mit einer guten Freundin durch den Sachsenwald. Danach im Gasthaus bemerkte ich den Verlust meines Ringes – meines geliebten Jugendstürlings, im Familienbesitz seit der Verlobung meiner Großmutter im Jahre 1906. Ich hatte ihn wohl irgendwann beim Ausziehen meines Handschuhs unbemerkt mit abgestreift. Unmöglich, ihn auf dem Waldboden jemals wiederzufinden, dachte ich.

Doch bei unserem nächsten Wandertermin, zwei stürmische Wochen später, ist meine Freundin nicht davon abzubringen, die Strecke noch einmal abzugehen, um wenigstens bei der markanten Buche mit dem Europawanderweg-Zeichen, bei der wir damals eine Pause einlegten, nach dem Ring zu schauen. Wir machen uns also erneut auf den Weg, finden den Baum, sie bückt sich und hält mir wortlos meinen Ring entgegen.

Juliane Walk, Hamburg

Wenn ich am Ende eines Skitages mit meinem Vater auf der Sonnenterrasse sitze, wir ein Glas eiskaltes Skiwasser trinken und gemeinsam in die grandiose Bergwelt schauen!

Katharina Langner, Essen

1938 wanderte ich mit meinem jüngeren Bruder per Kindertransport nach England aus. Ich war damals 13 Jahre alt. Es folgten Schule, Unversität, Beruf auf der Insel, was mich zu einem stolzen und dankbaren Engländer machte.

Aber ab und zu lese ich hier die ZEIT. Und als ich in einer der jüngsten Ausgaben unter der Rubrik »Wortschatz« den Ausdruck »Plümo« für Federbett entdeckte, schoss mir eine Erinnerung an meine – trotz allem – schöne Kindheit in Kochel am See durch den Kopf: die kalten Wintermächte dort unter dem von der Mutter liebevoll zurechtgemachten Plumeau und die Tage am wunderschönen Kochelsee. Dank des Begriffs bin ich noch einmal in das Paradies zurückgekehrt, aus dem ich zu früh vertrieben wurde.

Henry Gort, Reigate, England

An einem regnerischen, kalten Winterabend die Lieder von Gustav Mahler zu hören: »Ich bin der Welt abhanden gekommen«.

Christina Wolkenhauer, Hamburg

Seit Dienstag dieser Woche habe ich eine Krebsdiagnose. Abends streife ich nun oft durch das Krankenhaus und gehe, kurz bevor ich schlafe, noch mal raus vor die Tür. Ich muss nur ein wenig bis zur Straße laufen und kann dann in 200 Meter Entfernung die Wohnung meiner Freundin sehen: In ihrem Bad brennt Licht, ich weiß, dass sie sich auch fertig macht zum Schlafen. Ich schicke ihr einen Kuss, vermisse sie und spüre ihre Liebe.

Altan Eskin, Frankfurt am Main

Machen Sie mit!

Schreiben Sie uns, was Ihr Leben reicher macht, teilen Sie Ihre »Wortschatze« und »Zeitsprünge« mit uns.

Beiträge bitte an leser@zeit.de oder an Redaktion DIE ZEIT, »Z-Leserseite«, 20079 Hamburg